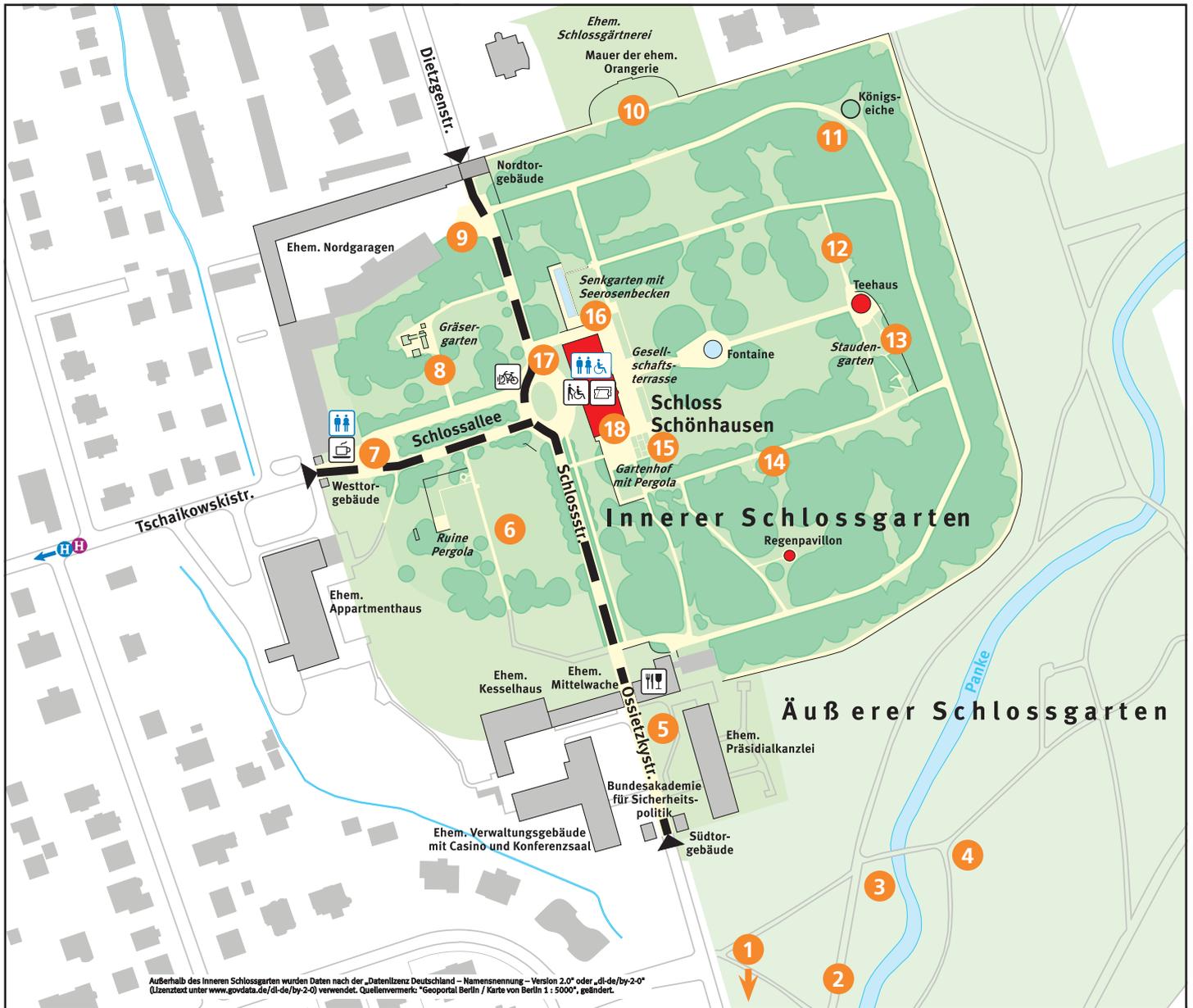


SPAZIERGANG DURCH DEN SCHLOSSGARTEN SCHÖNHAUSEN



Außerhalb des Inneren Schlossgarten wurden Daten nach der „Datenlizenz Deutschland – Namensnennung – Version 2.0“ oder „dl-de/by-2-0“ (Lizenztext unter www.govdata.de/dl-de/by-2-0) verwendet. Quellenvermerk: *Geoportal Berlin / Karte von Berlin 1 : 5000“, geändert.

-  Restaurant
-  Café / Imbiss
-  Kartenverkauf
-  Eingang für Mobilitätseingeschränkte mit Hilfe
-  Toilette für Mobilitätseingeschränkte
-  Toilette
-  Fahrradständer
-  Tram-Haltestelle
-  Bushaltestelle
-  Fahrradfahrstrecke

Stationen des Rundgangs:

- | | |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> 1 Schlosspark Pankow (Zugang Ossietzkystraße, ehem. Wirtshaus zum Pankgrafen) 2 Die Panke und die Schlossparkbrücken 3 Seltene Naturschönheiten 4 Die Sage vom Katzenbuckel 5 Zugang zum Schloss / Präsidialkanzlei / Bundesakademie für Sicherheitspolitik 6 Rosenpergola / Kastellanshaus 7 Westtor / Torhäuser / Appartementhaus 8 Gräsergarten 9 Nordgaragen | <ul style="list-style-type: none"> 10 Orangeriemauer 11 Königseiche 12 Eichen mit Population des Großen Eichenbocks 13 Teehaus, Staudengarten & Skulptur „Inge“ 14 Skulptur „Drei spielende Kinder“ 15 Vogelbrunnen & Beete hinter dem Schloss 16 Seerosenbecken 17 Ornamentbeet / Vorfahrt 18 Schloss Schönhausen |
|---|--|

1 Schlosspark Pankow

Der Schlosspark Pankow hat zwei Gesichter. Zum einen ist er ein belebter, baumreicher Volkspark durch den sich seit Jahrhunderten die dem Bezirk namensgebende Panke schlängelt und zum anderen gibt es den abgeschiedenen, ruhigen Schlossgarten – eine Garten-denkmalanlage mit reicher Geschichte. Zwischen den beiden Teilen läuft eine Mauer, die den Park in unterschiedliche Bereiche teilt. Vor mehr als 300 Jahren (um 1662) von der Familie zu Dohna-Schlobitten angelegt, erlebte der Garten rund um das Schloss seine Blütezeit unter Königin Elisabeth Christine (1715–1797). Der Schlosspark erstreckte sich damals ohne Unterbrechung vom Schloss die Panke entlang bis Höhe Elisabeth-Christinen-Straße. Die schöne, schnurgerade Schlossallee in der öffentlichen Parkanlage bildete die barocke Achse, die erst seit 1949 durch die Mauer unterbrochen wird. Bevor wir in den Park gehen, ein paar Hintergründe zu unserem Standort. Wir befinden uns an der Ossietzkystraße. Die ehemalige Dorfstraße nach Niederschönhausen (um 1791–Ende des 19. Jh), später Schloßstraße (Ende des 19. Jh.–1948), wurde nach Carl von Ossietzky (1889–1938) benannt. Der Publizist erhielt 1936 den Friedensnobelpreis. Aufgrund seiner Mitarbeit als Herausgeber der Zeitschrift „Weltbühne“ und zahlreicher regimekritischer Artikel gegen die NS-Diktatur wurde er verhaftet und verstarb 1938 an den Spätfolgen seiner Internierung in verschiedenen Konzentrationslagern. Werfen wir noch ein Blick zurück auf das ehemalige „Wirtshaus zum Pankgrafen“ In den 1890er-Jahren wurde direkt an der Pankebrücke, auf der damaligen Schlossstraße, (heute Ossietzkystraße) ein Wirtshaus mit Badeanstalt erbaut. Verantwortlicher Architekt war Christian Müller.



Wirtshaus zum Pankgrafen

© pankowchronikdotde.wordpress.com



Fontäne mit Blick zum Teehaus im Schlossgarten

© SPSG, Björn Ahlhelm

Allein der Biergarten fasste 4.000 Besucherplätze. Zum Wirtshaus gehörte auch eine Badeanstalt am Pankeufer. Durch zunehmende Verschmutzung der Panke wurde das Baden in den 1920er-Jahren verboten. Das galt für alle Pankebäder in Pankow. Das Gebäude überstand den 2. Weltkrieg nicht. Abgesehen von historischen Postkarten erinnert heute nichts mehr an das Wirtshaus zum Pankgrafen. Hier, am einstigen Standort im Schlosspark, vor den Toren von Schloss Schönhausen, befindet sich heute nur noch Grünfläche.

2 Die Panke und die Schlossparkbrücken

Im 13. Jahrhundert legte Kurfürst Johann Cicero einen künstlichen Graben an. Damit schuf er eine Insel für seinen Vogelherd. Parallel zur Panke verläuft die Parkstraße. Hier steht die „Herz Jesu Kapelle“ auf einem kleinen Hügel zwischen Straße und Panke. Bei dem kleinen Hügel handelt es sich um die Reste des

slawischen Walls Pankow. Bei Bauarbeiten an der Kapelle wurde ein Eisschrank entdeckt. In der slawischen Übersetzung heißt „Pan“- Herr und „kow“- Hain, also Herren-Hain. Von Bernau bis Pankow sind heute noch Urnenfelder und Opferhaine erhalten geblieben. An Absenkungen der westlichen Umfassungsmauer des alten Krankenhaus Pankow lässt sich noch der ursprüngliche Verlauf der Panke erahnen. Bei Erdarbeiten zum Bau des alten Krankenhauses stieß man auf einige Opfertafeln vermutlich aus dem 9. bis 11. Jahrhundert, ebenso wie in Berlin-Buch, wo ein ganzer Bronzehortfund entdeckt wurde, Schwerter verschiedener Typen, Lanzenspitzen und vieles mehr. In älteren Aufzeichnungen wird davon berichtet, dass die Panke im Schlosspark von königlichen Gästen mit Gondeln befahren wurde.

Über die Panke führten früher einmal insgesamt acht Brücken auf dem Gelände des Schlossparks. Es gibt Stellen am Ufer, wo heute noch die Steineinfassungen der alten Brücken zu sehen sind, die in einem

geraden Verlauf die ehemaligen Reitwege zu und vom Schloss aufzeigen. Heute gibt es noch drei Brücken (Schlossparkbrücke I, II, III) die die Panke innerhalb des Parkgeländes überqueren.

3 Seltene Naturschönheiten

Geschwungene Wege und große Wiesenflächen charakterisieren den Park. Durch den Verlauf der Panke hat der Schlosspark einen besonderen Reiz. Der Park zeichnet sich durch einen besonders alten Baumbestand aus. Insgesamt 16 der hier stehenden Bäume wurden zu Naturdenkmälern erklärt. Dazu gehören sieben Stieleichen, die etwa 350-400 Jahre alt sind und zu den ältesten Bäumen in Berlin gehören. Auch die vermutlich älteste Stiel-Eiche (*Quercus robur*) im Stadtbezirk Pankow mit einem Stammumfang von 610 cm steht im Schlosspark. Sie befindet sich im äußeren Park des Schlosses Schönhausen Berlin-Pankow, gegenüber dem nördlichen Eingang zum Freibad Pankow auf Höhe Am Schlosspark 36. Besonderheit: Der Baum beherbergt den vom Aussterben bedrohten Heldbock, eine absterbende Bäume bewohnende Käferart.

Auf unserem Weg entlang der Panke können wir direkt am Ufer einen seltenen Mammutbaum und einige Sumpfzypressen bewundern.

Unsere Runde durch den Park führt uns über die Schlossparkbrücke II zurück auf die andere Flussseite. Auf dieser Parkseite befinden sich große Wiesen- und Freiflächen, sowie zu unserer rechten, die höchste Erhebung im Schlosspark. Umringt wird der Hügel von selten gewordenen Ulmen. In den 1920er-Jahren begann das große Ulmensterben. Seit damals sind viele der mächtigen und legendären Ulmen, die früher das Bild des Parks geprägt haben, verloren gegangen. Seit vielen Jahren dezimiert das Ulmensterben in Europa die Ulmenbestände. Es handelt sich um eine Pilzinfektion, die Ulmen binnen weniger Jahre zum Absterben bringt. Der eingeschleppte Pilz befällt alle heimischen Ulmenarten, außer der Flatterulme. Klimawandel und Globalisierung sind die Triebkräfte dieses Massensterbens. Nicht nur die Ulme ist von diesen Faktoren betroffen sondern auch andere Baumarten zum Beispiel Rosskastanie, Esche, Fichte und Ahorn. Von dem Hügel aus bietet sich ein freier Blick über die Panke und auf das dahinterliegende Schloss. Ursprünglich befand sich an dieser Stelle der Panke eine große Teichanlage. Der Aushub der beim Anlegen des Teichs entstanden ist, bildete die Grundlage für den heutigen Hügel, der im Volksmund den Namen Katzenbuckel trägt.



Katzenbuckel
© pankowerchronikdotde.wordpress.com



Mammutbaum
© Pixabay

4 Die Sage vom Katzenbuckel

Eine alte Nordberliner Sage erzählt davon, dass es sich um das Ehrengrab des „Schimmels von Mollwitz“ handelt. Am 10. April 1741 hatte das Pferd mit seiner Schnelligkeit dem noch jungen und unerfahrenen König Friedrich II. in der Schlacht nahe dem schlesischen Dorf Mollwitz das Leben gerettet. Friedrich II. sendete seinen Adjutanten mit dem Pferd zurück nach Schloss Schönhausen, wo er seiner Gemahlin Elisabeth Christine ausrichten ließ, dass die Schlacht gewonnen und er unversehrt sei. Fortan erhielt der Schimmel sein Gnadentrotz, bis das Tier schließlich starb. Die Königin Elisabeth soll das Pferd an der Stelle unweit des Schlosses begraben haben, wo heute noch der „Katzenbuckel“ ist.

Und noch eine Sage rankt sich rund um diese Gegend. Die Rübezahl-Fichte. Bis in die 1920er-Jahre war die Rübezahl-Fichte im Schlosspark in aller Munde. Sie stand neben dem Katzenbuckel auf der anderen Seite der Panke. Auf älteren Plänen von Pankow und Niederschönhausen ist die Rübezahl-Fichte noch als Landmarke zu finden. Den Namen erhielt die Fichte, weil ihr Stamm über die Jahrhunderte derart verwachsen war, dass die Men-



Blick in den Schlosspark

© tic Berlin-Pankow



Torhaus
© U. Precht

schen das Gesicht Rübezahls zu erkennen glaubten. Ende der 1960er-Jahre wurde die Rübezahl-Fichte gefällt. Unser Weg führt uns über die Wiesenflächen zu einer Wegkreuzung. Rechts geht es auf kurzem Weg zurück zum Parkeingang und führt uns zum zweiten Teil des Rundgangs durch den Schlossgarten. Links führt der Weg weiter durch den großzügig angelegten Schlosspark – vorbei an den historischen Eichen bis zur ehemaligen Schlossallee. Diese von Linden gesäumte Allee führte zu Zeiten von Elisabeth-Christine direkt vom Schloss zu den angrenzenden Ländereien und Jagdgebieten. Heute wird der direkte Zugang zum Schloss durch die Mauer verhindert. Es gibt nur einen Zugang zum Schloss und zum Schlossgarten über unseren Ausgangspunkt an der Ossietzkystraße. Dort wo zum dritten Mal die Panke überquert wird, befand sich um 1900 ein königlicher Wasserfall.

Am Ausgangspunkt angekommen, führt unser Weg jetzt in den Inneren Schlosspark rund um das Schloss Schönhausen.

5 Zugang zum Schloss / Präsidialkanzlei / Bundesakademie

Von der Ossietzkystraße aus kommen Sie nun in den „inneren Teil“ des Schlossgartens Schönhausen. Von 1946 an wurde das Schloss von der sowjetischen Militärverwaltung genutzt, zunächst als Militärcasino, dann als Schule für Kinder der sowjetischen Verwaltung. 1949 wurde das Schloss zum Amtssitz des Präsidenten der DDR, Wilhelm Pieck, erklärt, und der das Schloss direkt um-

gebende Teil des Parks wurde zunächst provisorisch und dann mit einer Mauer aus Sicherheitsgründen vom übrigen Park abgetrennt.

Dieser eigenständige Garten wurde durch die Architekten Reinhold Lingner und Karl Kirschner als Präsidentengarten zu einem „Garten der Moderne“ umgestaltet. Diese einzigartige Gestaltung bildet heute die Grundlage für die Wiederherstellung des Schlossgartens.

Zur Umgestaltung des Geländes gehörte auch der Bau neuer Gebäude. So entstanden ab 1952 die als Präsidialkanzlei und Konferenzgebäude genutzten Verwaltungsgebäude an der Ossietzkystraße. Kurz darauf wurden ein Heizhaus und ein Wachgebäude ergänzt und ein großer Garagenkomplex an der gegenüberliegenden Seite des Areals angelegt. Ab 1964 wurde das Schlossareal als Gästehaus des Ministerrates der DDR genutzt. Durch diese Zufahrt an der Ossietzkystraße führte die Protokollstrecke aus der Innenstadt zum Gästehaus. Auf einigen Bordsteinen nahe des Majakowskirings lassen sich noch die Markierungen für die zur Begrüßung der Staatsgäste organisierten Anwohner/innen und Anwohner finden.

Das Konferenzgebäude war von Dezember 1989 bis März 1990 Tagungsort des Zentralen Runden Tisches der DDR. Im April 1990 fand hier ein Außenminister-

treffen der „Zwei-plus-Vier-Gespräche“ zur Vorbereitung der Deutschen Einheit statt.

Heute nutzt die Bundesakademie für Sicherheitspolitik, eine ressort-übergreifende Weiterbildungsstätte der Bundesregierung diese Gebäude. In den beiden Torhäusern informiert eine Ausstellung des Pankow Museums über die Geschichte des Geländes.

6 Rosenpergola / Kastellanshaus

Auf der großen Wiese hinter der kleinen Mauer, dem Schlosseingang schräg gegenüber, stand bis in die späten 1980er-Jahre das sogenannte Kastellanshaus. Das um 1770 gebaute, einetägige Gebäude beherbergte die Amtswohnung des jeweiligen Kastellans, also des Schlossverwalters. Auch der Großvater Theodor Fontanes, Pierre Bartélemy Fontane, hatte diesen Posten von 1808 bis 1811 inne und bemängelte in einigen Berichten den schlechten baulichen Zustand des Gebäudes.

In den 1950er- und 1960er-Jahren wurde das Gebäude als Bibliothek der Präsidialkanzlei genutzt, und bei der Neugestaltung des Parks mit einem kleinen Rosengarten ergänzt. Dazu gehörte eine Pergola aus Ziegelmauerwerk, die mit Rosen, Stauden und Blühgehölzen eine



Ehemalige Rosenpergola mit Mosaik von Bert Heller

© Reinhold Lingner



Ehemaliges Kastellanshaus
© Reinhold Lingner

einladende Hofsituation schuf.

Auch ein großes Wandmosaik von Bert Heller gehörte dazu, das im Reigen tanzende Kinder zeigte.

Das Kastellanshaus wurde 1987 abgerissen, die Gründe lagen wohl im schlechten baulichen Zustand. Im Februar begannen die Arbeiten, zum Staatsbesuch Michael Gorbatschows im Mai war das Gebäude bereits verschwunden. Heute erinnert nur noch die alte Wasserpumpe vom Hof des Gebäudes und Reste der Pergola mit einer Abbildung des Mosaikes an das Ensemble.

7 Westtor / Torhäuser / Appartementhaus

An der Zufahrt zum Park von der Tschai-kowskistraße zeugen die Torhäuser mit dem Einfahrtstor vom Kunstschmied Fritz Kühn von der offiziellen Zufahrt zum Schlossgelände unter Präsident Wilhelm Pieck in den 1950er-Jahren. Während der Nutzung als Gästehaus kamen die Gäste aus der Berliner Innenstadt dann über die Ossietzkystraße.

Da die Wirtschaftsgebäude und das Schloss selbst kaum für die neuen Funktionen ausreichten, wurde 1965/66 ein neues Appartementgebäude in Plattenbauweise errichtet. Architekt war Walter Schmidt. Für den Metallschmuck an der Fassade wurde Fritz Kühn beauftragt, für die Kunst am Bau, wie Glasfenster und farbige Wandmosaiken, Walter Womacka, dessen Arbeiten im Berliner Stadtbild weit verbreitet sind, so z.B. am Haus des Lehrers am Alexanderplatz.

Von der Terrasse des Hotels aus hatte man direkten Blick und Zugang zum Schlossgarten. Untergebracht wurden hier vor allem die mitgereisten Delegationen der Staatsgäste oder als nicht so hochrangig eingestufte Gäste.

Nach der Wende wurde das Gebäude bis 1995 als Hotel und Restaurant weiter genutzt. Nach langem Leerstand und denkmalgerechter Sanierung sind hier seit 2013 knapp 40 Eigentumswohnungen untergebracht.

Gegenüber dem Appartementhaus am Ende des kleinen Parkplatzes findet sich ein unscheinbares Gebäude, das als Kühlhaus diente. Hier wurden die Lebensmittel für die Gästehäuser und auch für das Regierungstädtchen in Wandlitz zwischengelagert, und Wild aus der Schorfheide zur Weiterverarbeitung bei Empfängen aufbewahrt.

8 Gräsergarten

Zu den Besonderheiten der Gestaltung des Gartens der Moderne gehört die Schaffung von verschiedenen Sondergärten innerhalb des Parks. Der Gräsergarten wurde in den 1960er-Jahren von Karl Kirschner entworfen. Moderne Materialien wie Waschbetonplatten sind kombiniert mit Naturstein, in diesem Falle Muschelkalk. Ebenfalls zeittypisch und schon in den 1950er-Jahren verwendet, ist die rasterförmige Struktur der Beete und Wegeflächen.

Der Gräsergarten war ursprünglich als Wassergarten geplant, die Steinblöcke zum Überqueren des Beckens sind gut auszumachen. Die Bepflanzung wird heute nach den originalen Plänen der 1960er-Jahre aufrechterhalten.

Die Bänke sind nach Entwürfen des Kunstschmiedes Fritz Kühn angefertigt worden, und wurde später an anderen Orten Berlins z. B. Unter den Linden ebenfalls aufgestellt. Bekannt wurde er vor allem durch seine Entwürfe des „A-Portals“ an der Berliner Stadtbibliothek, des Brunnens am Strausberger Platz oder der Eingangstüren zu Komischen Oper. Fritz Kühn entwarf fast sämtliche Metallobjekte im Schlossgelände, von den Türklinken der Garagen über Treppengeländer und Gitter bis hin zu einer kleinen Schildkröte am Vogelbrunnen.

Nur die Laternen an den Hauptwegen sind nicht sein Entwurf: diese wurden 1949 von Unter den Linden abmontiert und hier wieder aufgestellt.

9 Nordgaragen

Mit der Erweiterung der baulichen Anlagen für den Präsidentensitz wurde neben den Verwaltungsgebäuden an der Ossietzkystraße auch ein Garagenhof für den Fuhrpark des Präsidenten und der Präsidialkanzlei angelegt. Wilhelm Pieck fuhr in den ersten Jahren einen Horch aus Vorkriegsproduktion, und stieg später auf einen sowjetischen SIS 110 aus dem „Stalin-Werk“ in Moskau um. Auch nach dem Tod Wilhelm Piecks 1960 wird der Garagenhof von der Fahrbereitschaft des Ministerrates der DDR weiter genutzt. In den 1970er-Jahren werden die Fahrzeuge der Marken SIL und Tatra

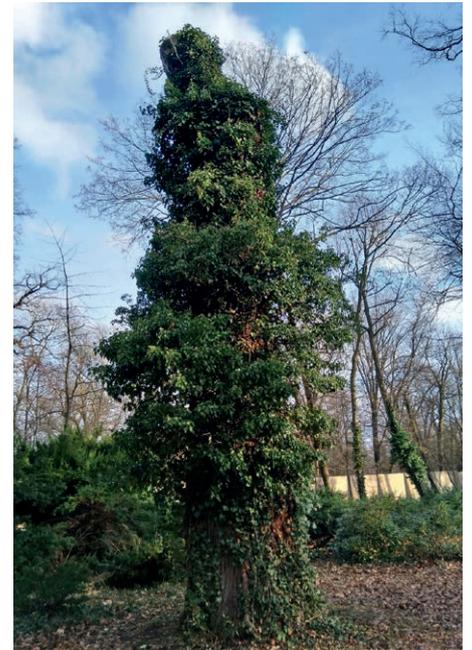


Blick auf die Gesellschaftsterrasse auf der Gartenseite des Schlosses



Postenweg und Außenmauer

© SP5G, Björn Ahlhelm



Königseiche

© tic Berlin-Pankow, Till Bergner

nach und nach durch Volvos ersetzt bzw. der Fuhrpark ergänzt. Dafür werden auch die Garagen um etwa 20 größere erweitert. Zu Spitzenzeiten befinden sich etwa 90 Fahrzeuge für die 60 Fahrer auf dem Hof.

Seit den 1990er-Jahren stehen die Gebäude leer. In den kommenden Jahren sollen die unter Denkmalschutz stehenden Garagen aus den 1950er-Jahren zu einem Besucherzentrum mit Gastronomie und Ausstellungsflächen umgebaut werden. Die in den 1980er-Jahren ergänzten Gebäudeteile werden zugunsten der Erweiterung des Parks abgerissen.

10 Orangeriemauer

Entlang der Mauer rund um den inneren Schlossgarten war zur Bewachung der Anlage ein Postenweg angelegt, der mit Laternen und Telefonstationen in dichten Abständen ausgestattet war. Das Areal war durchgehend von Mitgliedern des Wachregiments „Feliks Dzierzynski“ bewacht, bei Staatsbesuchen war etwa alle 15 Meter ein Posten stationiert. Folgt man dem Verlauf des Postenweges, fällt der ovale Abschnitt der Außenmauer in der Nähe der Dietzgenstraße gleich ins Auge.

Hierbei handelt es sich um die Reste der Orangerie, die erstmals 1695 dokumentiert wurde, und sich in der Folge auf Grundrissen und Plänen leicht identifizieren lässt. 1777 ließ die Preußische

Königin Elisabeth Christine als längste Bewohnerin der Anlage ein neues Orangeriegebäude errichten, das hinter der Mauer noch zu entdecken ist. Auch das Hofgärtnerhaus direkt an der Dietzgenstraße entstand zu dieser Zeit.

Das halbrunde, alte Orangeriehaus wurde als Unterkunft für die Hofdamen der Königin umgebaut und auch bewohnt, daher findet sich ab 1797 auch die Bezeichnung „Damenhaus“. 1814 musste das marode Gebäude dann aber endgültig abgerissen werden. Die Außenmauer blieb erhalten und grenzte die Hofgärtnerei ab. Als „Flüstermauer“ war und ist dieser Bereich bis heute bekannt. Durch die halbrunde Form kann man an einem Ende geflüsterte Worte auf der anderen Seite dennoch verstehen.

11 Königseiche

Etwas versteckt im hinteren Teil des Gartens steht ein inzwischen abgestorbener und von Efeu überwachsener Stamm einer alten Eiche. Hierbei handelt es sich um die sogenannte „Königseiche“, die wohl schon um 1700 an dieser Stelle zu finden war.

Ob sie tatsächlich anlässlich der Krönung des Brandenburger Kurfürsten Friedrich III. zu König Friedrich I. in Preußen 1701 oder sogar vom König selbst gepflanzt wurde, ist nicht zu belegen. Der Kurfürst nutzte das Schloss Schönhausen in dieser Zeit allerdings für die

Verhandlungen mit dem Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, dem Habsburger Leopold I., um die Erhebung in den Königsstand zu ermöglichen. Damit wurde das kleine Sommerschloss zum Ort bedeutender politischer Entscheidungen.

Seither kann die Eiche auf den Plänen und Zeichnungen des Garten wiedergefunden werden, mal als Zentrum eines Labyrinthes, mal als prächtiger Einzelbaum, umgeben von einem kleinen Platz oder auf einer Wegekreuzung. Der Baum wird als wichtiger Lebensraum für zahlreiche Insekten und Kleintiere so lange es die Verkehrssicherheit gestattet erhalten.

12 Eichen mit Population des Großen Eichenbocks

Vielleicht sind Ihnen die „angefressenen“ Eichenstämme im Park bereits aufgefallen.



Fressgänge des Eichenbocks

© SP5G, Björn Ahlhelm

len. Sie sind der Lebensraum des streng geschützten Großen Eichenbocks, mit bis zu fünf Zentimetern Länge einer der größten Käfer Mitteleuropas. Der Eichenbock bevorzugt absterbende oder kränkelnde Stileichen an besonders sonnigen Orten. Die Eier werden in der knorrigen Linde abgelegt. Die Larven fressen sich dann in den folgenden drei Jahren bis in das Kernholz des Baumes. Die erwachsenen Käfer verbringen ihre etwa dreimonatige Lebenszeit fast immer in ihrem Geburtsbaum oder im direkten Umfeld.

Der Große Eichenbock ist nachtaktiv und fliegt nur in wenigen warmen Sommer-nächten weitere Strecken.

Die Art ist vom Aussterben bedroht und streng geschützt. Für den Großen Eichenbock sind Stileichen ab etwa 80 Jahren als Lebensraum interessant, die sich nur z. B. noch in Urwäldern oder alten Parks finden. In Berlin gibt es weitere Populationen in Klein Glienicke, auf der Pfaueninsel und im Grunewald.

Im Schlossgarten Schönhausen besteht die Herausforderung, die Bäume so lange wie möglich als Lebensraum für den Großen Eichenbock zu erhalten, und gleichzeitig die Verkehrssicherheit im vielbesuchten Park zu beachten.

13 Teehaus, Staudengarten & Skulptur „Inge“

Mit der Abtrennung des kleinen Präsidentengartens vom eigentlichen Schlosspark wurden auch sämtliche Wege- und Sichtbeziehungen unterbrochen. So auch der vom Schloss in die Weite der Schlossallee, die sich hinter der Mauer weiter fortsetzt. Um für die Gäste des Schlosses den Ausblick nicht jäh an der Mauer oder undefiniert im Grünen enden zu lassen, entwarf Hans Grotewohl, Sohn des DDR-Ministerpräsidenten Otto Grotewohl, 1951 das Teehaus. Der leichte Bau mit viel Glas und seiner ovalen Form sollte an eine Orangerie erinnern.

Das Innere des Teehauses, für das Fritz Kühn vermutlich die Lampen entwarf, ist mit einem Mosaik ausgestattet. Ein kleines Wasserbecken sollte für ausreichend Feuchtigkeit bei der geplanten Unterbringung von Kübelpflanzen über den Winter sorgen.

Im Sommer wurden die Fenstertüren weit geöffnet und die angrenzende Terrasse



Teehaus
© SPSG, Björn Ahlhelm



Skulptur „Inge“, Walter Arnold
© SPSG, Björn Ahlhelm

möbliert. Direkt daneben rundete eine große Rabatte mit winterharten Blühstauden den einladenden Ort ab. Die Staudenrabatte wurde bei der Erweiterung und Umgestaltung des Gartens in den 1960er-Jahren erheblich erweitert. Mit schmalen Wegen, der Skulptur des weiblichen Aktes, von Walter Arnold und duftenden Blühgehölzen entstand so ein lauschiger Garten innerhalb der großen Schlossanlage.

14 Skulptur „Drei spielende Kinder“

Im Schlossgarten Schönhausen wurden zwischen 1950 und 1968 insgesamt fünf Skulpturen in zwei Phasen aufgestellt. Sie waren rund um das Schloss platziert und auf Nahsicht angelegt, d. h. sie sollten bei Spaziergängen mit Staatsgästen „entdeckt“ werden. Dabei wurden harmonische und qualitätvolle Arbeiten ausgewählt.



Skulptur „Drei spielende Kinder“, Hans Klakow
© SPSG, Björn Ahlhelm

In den ersten Planungen waren jedoch noch vier Portraitbüsten von Marx, Engels, Stalin und Lenin rund um die mittlere Rasenfläche vorgesehen, allerdings wurden dies nie realisiert.

Von den fünf Plastiken sind heute noch drei vor Ort vorhanden. Neben der Figur des „Robert“ von Wilfried Fitzenreiter am Seerosenbecken und dem weiblichen Akt von Walter Arnold im Staudenbeet am Teehaus sind dies die „Drei spielenden Kinder“ von Hans Klakow.

Wie fast alle der im Schlossgarten vertretenen Künstler orientierte sich Hans Klakow an der Bildhauerkunst der 1920er-Jahre. Eines seiner Vorbilder war Ernst Barlach, zu dem die Plastik eine enge Verwandtschaft erkennen lässt.

Angeblieh geht die Entscheidung, eine Plastik von Hans Klakow 1968 im Schlossgarten aufzustellen, auf Walter Ulbricht zurück. Genutzt wurde vermutlich einer der vier für die Portraitbüsten geplanten Sockel, ein zweiter ist noch erhalten, blieb aber ungenutzt. Gerade Klakows verschiedene Kindergruppen wurden in großer Auflage gegossen und stehen noch heute an vielen verschiedenen Orten in Thüringen, Sachsen und Brandenburg.

Die Skulptur „Der Eisengießer“ steht heute in Lauchhammer, die „Ruhende Frau“ in der Nationalgalerie Berlin. Hier gibt es jedoch konkrete Pläne für eine Wiederaufstellung.

15 Vogelbrunnen & Beete hinter dem Schloss

Um 1829 wurde der große Schlosspark Schönhausen durch Peter Josef Lenné, den bekannten Gartenarchitekten umgestaltet. Bis heute ist von dieser Gestaltung die Pergola direkt am Schloss erhalten geblieben. Der von Lenné prächtig mit Blumenbeeten gestaltete Bereich wurde in



Vogelbrunnen mit Schildkröte, Fritz Kühn
© SPSG, Björn Ahlhelm

den 1950er-Jahren mit einer Rasenfläche rund um die „Ruhende Frau“ und einer rasterförmig mit Sandsteinplatten gegliederten Pflanzfläche mit Blühstauden und Rosen erweitert. Mit dem Vogelbrunnen mit der Schildkröte von Fritz Kühn entstand ein intimer Gartenhof.

Direkt am Schloss schließt sich die „Gesellschaftsterrasse“ an, ein bei Präsident Wilhelm Pieck für repräsentative und medienwirksame Treffen und Veranstaltungen genutzter Gartenbereich. Besonders auffällig sind die wiederhergestellten Blumenbeete mit der Buchsbaumeinfassung. Die so entstehenden Rechtecke werden im Frühjahr mit Stiefmütterchen und im Sommer mit Pelargonien bepflanzt. So entstehen verschiedenfarbige Flächen, die direkt an Werke der abstrakten Malerei erinnern. Die rechteckigen und einfarbig gefüllten Flächen bringen so Arbeiten wie etwa von Piet Mondrian in den Garten. Die Möbel sind ein Entwurf der Möbeldesignerin Liv Falkenberg, die Pflanzgefäße wurden in der Keramikwerkstatt von Hedwig Bollhagen gestaltet. Damit der runde Tisch einen zentralen Platz einnehmen konnte, ohne den Blick in den Garten zu verstellen, wurden die Pflanzbeete unterschiedlich groß und asymmetrisch angeordnet.

16 Seerosenbecken

Zu den Sondergärten innerhalb des Schlossparkes gehört auch der sogenann-



Wilhelm Pieck am Seerosenbecken, 1953
© Bundesarchiv

te Senkgarten mit dem Seerosenbecken direkt neben dem Schloss. Gartenarchitekt Reinhold Lingner wollte „durch den vertieft angelegten Garten einen besonderen Reiz“ erzielen, da das Gelände insgesamt kaum Höhenunterschiede aufweist. Im 25 Meter langen und 4 Meter breiten Wasserbecken, das nie als Schwimmbad genutzt wurde, waren verschiedene Seerosen und Schilfarten angeordnet. Sie bildeten mit dem eigens angelegten Sumpfbeet und dem durch die Natursteinmauer abgegrenzten großen Staudenbeet einen geschlossenen Bereich.

Aus Sicherheitsgründen wurde das teils marode Becken Anfang der 1990er-Jahre verfüllt. Die Instandsetzung und Wiederherstellung des Senkgartens kann nun mit der Natursteinmauer und der Beleuchtung fortgesetzt werden.

Vom Seerosenbecken aus lässt sich sehr gut eine der beiden barocken Lindenalleen erkennen. Bereits 1740 werden diese zur Abgrenzung des „Lustgartens“ von den jeweiligen „Küchenquartieren“ erwähnt. Die Alleen blieben bei den Umgestaltungen des Gartens, so auch durch Peter Josef Lenné, erhalten. Einige der Linden gehören somit zum ältesten Baumbestand im Schlossgarten.

17 Vorfahrt / Ornamentbeet

Mit dem Verlauf der Tschaikowskistraße und der Verbindung von der Ossietzky zur Dietzgenstraße sind heute noch die alten Wege- und Sichtbeziehungen aus der Frühzeit des Schlosses erkennbar. 1662 erwarb die aus den Niederlanden stammende Sophie Theodore zu Dohna das Gelände und begann mit der landwirtschaftlichen Nutzung. Unter General Ernst von Grumbkow, dem Branden-



Seerosenbecken

© SPSG, Björn Ahlhelm



Schloss mit Pergola, 1967

© Karl Kirschner



Schloss Schönhausen, 2018

© SPSG, Björn Ahlhelm



Schlossvorplatz, 1967

© Karl Kirschner

burger Kurfürsten und ersten König in Preußen, Friedrich III./I. als folgende Eigentümer begann der Bau des jetzigen Schlosses und die Umgestaltung des Gartens.

Von 1740 bis zu ihrem Tod 1797 nutzte die preußische Königin Elisabeth Christine Schloss Schönhausen als Sommerresidenz.

Über all diese Jahrzehnte und Jahrhunderte blieben die Wegverbindungen erhalten, und so griff man für die Umgestaltung zum Amtssitz Präsident Wilhelm Piecks darauf zurück.

Um einen reibungslosen und protokollgemäßen Empfang mehrerer Gäste zu gewährleisten, wurde die barocke Lindenallee von der Tschairowskistraße aus verdoppelt und so eine Zu- und Abfahrt angelegt.

Das Rasenoval mit dem Fahnenmast wurde in den 1960er-Jahren anlässlich eines Staatsbesuches im neuen Gästes Schloss mit einem an barocke Muster erinnernden Blumenornament gestaltet. Dieses wird, wie die Beete hinter dem Schloss, heute zwei Mal im Jahr neu bepflanzt. Im

November werden etwa 3.500 purpurne und weiße Tulpenzwiebeln für das folgende Frühjahr gesteckt, im Sommer folgen 2.000 gelbe und blaue Tagetes, auch Studentenblume genannt.

18 Schloss Schönhausen

Das Schloss Schönhausen vereint in seinen Mauern so viele Aspekte der deutschen Geschichte, wie nur wenige andere Orte Berlins.

Nach Graf von Grumbkow und dem Brandenburger Kurfürst und ersten preußischen König Friedrich III./I. zog 1740 mit Königin Elisabeth Christine von Braunschweig neuer Glanz ein. Die Gemahlin von König Friedrich II. hatte das Schloss zur Thronbesteigung als Geschenk erhalten und Friedrich hatte anfänglich großzügige Mittel für die Instandsetzung bereitgestellt. Vor allem von 1763 bis 1764 ließ sie das Schloss in die heutige Form bringen und kunstvoll ausstatten. Bis zu ihrem Tod 1797 verbrachte die Königin viele Sommer in Schönhausen.

Von kurzen Unterbrechungen abgesehen blieb das Schloss anschließend bis 1918 unbewohnt. Erst Anfang der 1930er-Jahre wurde das Haus zum Kunstmuseum umgebaut. Zwischen 1938 und 1941 dienten Räume des Schlosses als Lager für tausende Werke der sogenannten „Entarteten Kunst“, die in das Ausland verkauft wurden.

DDR-Präsident Wilhelm Pieck machte das Schloss 1949 zu seinem Amtssitz. Nach einem Umbau zum Gästehaus 1964 logierten in Schönhausen bis 1989 die

hochrangigsten Staatsgäste der DDR-Regierung. Letzter offizieller Gast war die niederländische Königin Beatrix, für deren Staatsbesuch das Haus 1991 wiederbelebt wurde.

Zwischen 2005 und 2009 erfolgten umfangreiche Sanierungs- und Restaurierungsarbeiten. Heute sind in der Ausstellung Spuren fast aller dieser Zeitschichten wieder sichtbar.

Vielen Dank an unsere Partner, die uns bei der Erstellung der Tour unterstützt haben:

Christian Bormann (Texte, Sagen u. Fotos)
Dietzgenstr. 59, 13156 Berlin,
pankowerchronikdotde.wordpress.com

Björn Ahlhelm, Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg (Fotos und Texte)

Freundeskreis der Chronik Pankow e.V. (Hintergründe und Fotos)
Dietzgenstr. 42, 13156 Berlin,
Tel.: (030) 47 47 16 49,
E-Mail: freundeskreis-chronik-pankow@web.de